

Erfahrungsbericht: Praktikum mit Kind in Spanien

Im Rahmen eines dreieinhalbmonatigen Schulpraktikums an einer Schule in Andalusien (Provinz Almería) in der Zeit von Mitte September bis Dezember 2022, wurde ich von meiner Partnerin und unserem gemeinsamen Sohn Ilja Alexander begleitet. Mit seinen zwei Jahren war es für ihn der erste längere Auslandsaufenthalt.

Als erstes Resümee kann gesagt werden, dass er gleichermaßen wie seine Eltern von der Auslandserfahrung profitieren konnte, was sich nicht nur an den gelernten Brocken Spanisch abzeichnen lässt, sondern auch an seinem viel offeneren, temperamentvolleren und freundlicheren Wesen.

Aufgrund der Tatsache, dass unser Sohn während der Corona-Pandemie geboren wurde, entfielen viele soziale Angebote wie Krabbelgruppen, Babyschwimmen oder andere frühförderliche Kurse. Sein daraus resultierendes schüchternes und elternfixiertes Verhalten vor der Auslandserfahrung beweisen, dass die Pandemie auch bei ihm Spuren hinterlassen hat. Vor diesem Hintergrund war die Umstellung auf das andere kulturelle und soziale Miteinander in Südspanien ein ziemlicher „Kulturschock“. Die offene, interessierte und im Vergleich zu Deutschland lautere Art der Menschen, die sich durch impulsiven Smalltalk, ungefragte Berührungen und vielmals angebotene Süßigkeiten zeigte, verstörte unseren Kleinen anfangs sehr. Besonders kritisch wurde dies im Zusammenhang mit der Kita. Da ich bis zum frühen Nachmittag in meiner Praktikumsschule beschäftigt und meine Partnerin als Freiberuflerin zwar zeitlich flexibel, aber nicht dauerverfügbar war, entschieden wir uns Ilja vormittags in eine Kita zu geben. Bereits von Deutschland aus schauten wir uns nach einer geeigneten Einrichtung um, aber da viele keinen Internetauftritt haben, blieb unsere Suche aus der Ferne ergebnislos. Erst als uns meine Kolleg*innen ein paar persönliche Empfehlungen gaben, hatten wir eine Handvoll Adressen zur Auswahl. Bei der persönlichen Vorstellung erfuhren wir dann, dass aufgrund unseres nicht in Spanien gemeldeten Wohnsitzes - das fehlende *empadronamiento* - nur private Kitas in Frage kämen, die weitaus seltener gesät sind als staatliche und ferner aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen. Bei einer Einrichtung gab es glücklicherweise einen freien Platz, sodass unser Sohn vormittags für vier Stunden betreut werden konnte.

Im Vergleich zu unserer Kita in Deutschland, waren die Gepflogenheiten in Südspanien ziemlich andere. Zum einen gab es keine richtige Eingewöhnung, bei der anfangs ein Elternteil das Kind in den Räumlichkeiten begleitete. Die Übergabe fand an der Eingangstür statt, was für das Elternherz ziemlich hart und das Kind emotional war. Schließlich kam es in eine völlig unbekannte Umgebung mit neuen Erzieherinnen und Kindern, die sich alle in einer fremden Sprache verständigten. Aus diesem Grund setzten wir uns eine einwöchige Frist, um zu schauen, inwiefern sich unser Sohn eingewöhnte. Hilfreich war dabei die anfänglich live-tickerhafte Videodokumentation der Kinder. Die Bezugserzieherin schickte uns während unserer Abwesenheit Fotos und kleine Videos, damit wir sehen konnten, wie sich Ilja fühlte und verhielt. Was für uns persönlich ziemlich befremdlich und unnötig war, scheint in vielen spanischen Kitas Usus zu sein als wahrscheinliches Zugeständnis an so manches Helikopterelternpaar... Nach der einen Woche Karenzzeit hatte sich Ilja aber an seine Erzieherin und die neue Situation gewohnt und taute mit den Wochen sichtlich auf. Die stets im Hintergrund laufende Kinder- und Flamencomusik, die ausgelassene Art der Erzieherinnen

und die vielen kleinen Feste gefielen ihm sehr. Von Woche zu Woche konnten wir beobachten, wie er sich immer besser in den spanischen Kontext einlebte und bald schon seinen ersten Worte Spanisch sprach.

Meistens holte meine Partnerin unseren Sohn aus der Kita ab, weil die Schule erst 14:30 Uhr aus war. Anschließend wurde zu Mittag gegessen und dann fror das Leben auf der Straße bis etwa 17 Uhr ein, weil Siesta gehalten wurde. Unser Sohn passte sich schnell an den zeitlich nach hinten verschobenen Rhythmus an, sodass ich während diese Ruhezeit meiner Unterrichtsvorbereitung nachgehen konnte. Nach der Siesta waren wir meistens auf einem der vielen Spielplätze im Stadtgebiet unterwegs. Grundsätzlich haben wir Spanien als äußerst kinderfreundliches Land erlebt, was sich nicht nur anhand der Dichte an Spielplätzen (selbst in kleineren Städten) abzeichnete, sondern auch anhand der Freundlichkeit und Gelassenheit der Erwachsenen. Egal ob auf auf Reisen bei längeren Busfahrten, in Museen oder beim Tapas-Essen bis spät in den Abend hinein, Kinder sind stets willkommen und werden nicht wie ein geduldetes Übel betrachtet (wie es mitunter in Deutschland den Anschein erweckt). Stattdessen halten die Menschen oft an, um mit oder über die Kinder zu sprechen. Es kommt auch mal vor, dass ein Busfahrer während seiner Pause fragt, ob ein kleiner autobegerterter Junge Platz auf einem echten Busfahrersitz nehmen möchte. Eben wegen dieser vielen kleinen netten und ungezwungenen Begegnungen, kann ich Spanien wärmstens empfehlen für alle Eltern, die sich mit dem Gedanken tragen mit einem oder mehreren Kindern ins Ausland zu gehen.

Weitere Dinge, die ich gerne mit auf den Weg geben würde, sind sich vor Antritt des Auslandspraktikums darüber zu informieren, ob eine Abmeldung in Deutschland und eine Anmeldung in Spanien ratsam ist. Dann genießt man den Status eines *empadronamiento* und kann seine Kinder auch in staatliche Kita-Einrichtungen geben, die größtenteils kostenlos sind. Des Weiteren ist es lohnenswert andere vor Ort lebende Eltern anzusprechen, weil viele Angebote für Kinder und Jugendliche nach wie vor mündlich und nicht online bzw. nur versteckt in facebook-Gruppen angeboten werden. Auf diese Weise hat man gleich ein gutes Gesprächsthema und kann seine Fremdsprachenkenntnisse einsetzen. In Bezug auf Pflegeprodukte für Kleinkinder sollte vielleicht noch erwähnt werden, dass Windeln etwas teurer sind, sich die Preise für alle übrigen lebensnotwendigen Utensilien aber nicht großartig unterscheiden.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Praktikum mit einem Kind eine Bereicherung ist, weil über die Bedürfnisse des Kindes nochmal eine ganz andere Perspektive auf das Zielland und dessen Kultur(en) entsteht, aus der tolle Erlebnisse und Begegnungen entstehen können. Aus diesem Grund möchte ich alle ermutigen, diese anfangs vielleicht einschüchternd wirkende Herausforderung anzunehmen. Spanien ist ein tolles Land, um es gemeinsam mit Kindern zu entdecken! Dank der Sonderförderung des ERASMUS-Büros wird dafür auch ein finanzieller Anreiz geboten, für den ich mich an dieser Stelle auch noch einmal recht herzlich bedanken möchte.

Tim Steffen Lohmann

